

Hauptsätze der Komplementarität

(31 HB-Hauptsätze)

Jerg Haas

(ab 1999 mehrfach überarbeitet und erweitert)

Vorwort zu den Hauptsätzen

Die Selbstorganisation der Materie erfolgt durch Atom oder Molekül.

Die Selbstorganisation der Energie erfolgt durch Quant und Welle.

Die Materie hat damit eine eigenständige spezifische Organisationsstruktur, die Energie ebenso. Das war die wissenschaftliche Lehrmeinung vor Niels Bohr.

Die berühmte Kopenhager- und die Solvay-Diskussion zwischen Niels Bohr und Albert Einstein beziehungsweise Niels Bohr und Schrödinger entzündete sich an der Interpretation der empirischen Erkenntnis, dass die Energie offensichtlich in zwei – sich widersprechenden – Selbstorganisationsstrukturen – nämlich als Welle und Teilchen – in Erscheinung treten kann. Damals wurde von Niels Bohr der Begriff „Komplementarität“ eingeführt, um die beiden Aspekte (Welle-Teilchen-Dualismus) in einem Bild zusammenzufassen. Der Begriff Komplementarität blieb in der Folge relativ substanzlos, zumal es nur bei einer gleichzeitigen Nutzung beider Bilder blieb, aber keine gemeinsame Wirklichkeit erkannt wurde.

Die spätere Diskussion entschärfte das „entweder Welle oder Teilchen“ der damaligen Debatte und ersetzte es durch ein „sowohl als auch“, denn man konnte Energie und Materie sowohl als Teilchen, als auch als Welle messen – je nach Dispositionierung des Messgeräts. Die Bohr/Heisenberg'sche Version der Komplementarität versuchte zwei physikalische Bilder (die der Welle und die des Teilchens) in einer Theorie zu vereinen. Diese Theorie geriet ebenfalls ins Abseits, als bewiesen wurde, dass es keine zwei getrennte, ungleichzeitige physikalische Phänomene gibt.

Damit erwies sich auch diese Interpretation von Komplementarität als nicht tragfähig, weil empirisch festgestellt wurde, dass das „sowohl-als-auch“ sogar gleichzeitig registriert werden konnte.

Die „Bohr'sche Komplementarität“ erhielt deshalb den zweifelhaften Ruf „eines Nebels aus dem Norden“, so die Kritiker.

Die neue Sichtweise von Komplementarität, die der Autor dieser Zeilen präsentiert, ist von grundsätzlicher Bedeutung weit über die Quantentheorie hinaus. Die Quantentheorie ist überhaupt erst erklärbar über die diese Komplementtheorie, ebenso die Heisenberg'sche Unschärfe etc.

Der amerikanische Physiker und Nobelpreisträger John Wheeler war fast am Kern und hoffte, „daß für die Quantentheorie eine Ableitung gefunden wird: eine Grundlage mit den Eigenschaften der Unterscheidbarkeit auf der einen und der Komplementarität auf der anderen Seite. Kom-

plementarität begrenzt unsere Freiheit, Fragen zu stellen, während die Antworten auf Fragen durch Unterscheidbarkeit klarer ausfallen können. Einzelheiten einer solchen Ableitung liegen noch außer jeder Reichweite.“

Trennt sich damit die Mikrophysik fundamental von der Makrophysik?

So scheint es.

Welche Auswirkungen ergeben sich damit für die Makrophysik?

Das bedeutet nach wie vor, dass die makrophysikalischen Erscheinungen ihre relativ klare Organisations- und Funktionsmuster nicht verlieren. Sie werden nun aber nur als Sonderfälle zu betrachten sein, obwohl die ganze Technik auf diesen Mustern basiert.

Die Organisationsmuster bei mikrophysikalischen oder quantenphysikalischen Erscheinungen jedoch werden in ein teilweise polares und widersprüchliches Struktur- und Funktionsspektrum eingeordnet, die nur durch die Statistik der großen Zahlen Aussagen ermöglichen.

Es handelt sich hier nicht um fundamentale Trennungen, wie es vordergründig scheint. Die Wissenschaftsgeschichte der Physik hat solche Phasensprünge schon mehrfach vollzogen:

Mit dem Regelwerk der Newton'schen Mechanik ist der Elektromagnetismus nicht zu erklären, aber ist trotzdem in dessen Regelwerk enthalten.

Mit dem Regelwerk der Newton'schen Mechanik und dem des Elektromagnetismus ist die Quantenmechanik nicht zu erklären, aber beide sind trotzdem im Regelwerk der Quantenmechanik enthalten.

Mit dem Regelwerk der Quantenmechanik wiederum lassen sich die von Bohr und Einstein gestellten Fragen nicht lösen.

Denn es ist deutlich geworden, dass die bekannten Organisationsmuster (Teilchen, Quant, Welle, Atom etc.) und die bekannten Funktionsmuster (Bewegung, Ruhe, Zeit, Raum, Kraft etc.) nicht die finalen Kategorien sind, sondern, dass es Muster der Organisation und der Entwicklung geben muss, die tiefer liegen und allgemeiner sind als die oben aufgezählten.

Doch gibt es eine Organisationsstruktur oder gibt es ein Funktionsmuster, die tiefer liegen als Atom oder Welle und das für beide gleichermaßen gilt und alle bislang erkannten und erprobten Regelwerke von der Mechanik bis zur Quantenmechanik enthalten?

Der Autor dieses Buches hat allein und ohne Hilfe ein Organisationsmuster der Natur entdeckt, das fundamentaler ist, als Welle, Atom, Gravitation oder Elektromagnetismus. Alle erkannten und bekannten Kategorien (Quant, Atom, Bit, String, Gen, Interaktion, Kraft, Gedanke, Leben, Universum etc.) enthalten dieses Muster oder sind Spezifikationen oder Ableitungen davon. Darüber hinaus sind alle Dinge und „Nichtdinge“ (Virtuelles, Geistiges, Emotionales, Kräfte, Zusammenhänge, Leben etc.) ebenso hinsichtlich Struktur und Funktion mit diesem Selbstorganisations- und Interaktionsmuster zu einer jeweiligen „Einheit“ zusammengefügt. Dieses Muster gilt schlicht und einfach für alles, was einen Unterschied produziert und diesseits des Plank'schen Wirkungsminimum (h) liegt. Der Entdecker konnte nichts finden, was dieses Muster nicht enthält oder zumindest potentiell enthält oder enthalten kann.

Der Entdecker stellt die „komplementäre Theorie“ von Bohr und Heisenberg auf den Kopf, wobei eine physikalische Wirklichkeit als Grundmuster der Natur (das Komplement) aus 2 unterschiedlichen, aber auch zusammenhängenden Aspekten besteht. „Das“ Teilchen und „die“ Welle gibt es nicht, wie es – genau besehen – selbst Bohr und insbesondere Heisenberg mit seiner Unschärferrelation erkannt hat. Realität entsteht nur im komplementären Muster des Ganzen, bestehend aus teilchengesteuerter Welle (Teilchen) und wellengesteuertem Teilchen (Welle). Der

abstrahierte jeweilige Teilaspekt hat nur eine relative Eigenständigkeit. Würden aus dem Weltall alle „teilchengesteuerten Wellen“ (Teilchen) verbannt und anhaltend verhindert, dann würden auch die „wellengesteuerten Teilchen“ (Wellen) verschwinden.

Jedes Naturphänomen als eigenständige Einheit oder jeder Unterschied ganz allgemein organisiert sich selbst als ein Komplement. Ein Komplement muß nicht mehr in eine technische, energetische, materielle, reale, potentielle, masselose, virtuelle, physiologische, geistige Definition spezifiziert werden, sondern es enthält alle diese Definitionen als Prozesse, Aspekte oder Erscheinungsformen in sich. Im Komplement hebt sich auch die cartesische Trennung von Geist und Materie auf.

Inhaltliche Beschreibung:

Die allgemeinste Beschreibung eines Phänomens ist der Unterschied. Ohne Unterschied gibt es kein Phänomen.

In unserem Universum ist der Grundunterschied aus komplementärer Sicht ein Bewegungsunterschied von Abstoßung (genauer: abstossungsgesteuerte Anziehung) und Anziehung (genauer: anziehungsgesteuerte Abstossung), da unser Universum aus einem Wellenknoten als Modifikation eines „Seltsamen Attraktors“ in einem interuniversellen Wellensystem entstanden ist.

Ein Unterschied jedweder Art muss daher diesen Grundunterschied darstellen, der sich eo ipso als Komplement organisiert.

Nachweis: jedes komplementäre Phänomen gleich welcher Art oder Materialität in unserem Universum enthält in seiner Tiefe eine skalare Anziehung und eine vektorielle Abstossung als Grundmuster:

- in der Materie ist es Einstülpung und Ausstülpung
- in der Energie als Magnetismus oder Elektrizität
- bei den Stoffen aufnehmen und abgeben...
- in der Abstraktion Struktur und Funktion
- in der Wirtschaft Produktion und Distribution
- beim Menschen nehmen, fühlen und handeln oder geben, denken und sprechen etc.

Ein Unterschied ist ein Komplement aus folgenden Gründen:

Jeder Unterschied besteht aus zwei Teilen:

einem Unterschiedsfeld A und

einem Unterschiedsfeld B.

Sind A und B identisch, dann gibt es keinen Unterschied, er löst sich auf oder es entsteht kein Komplement noch sonst etwas...

A und B müssen unterschiedlich sein. Jedes der Felder existiert nur in seiner Entscheidung, Anziehung oder Abstoßung als Bewegungsunterschied zu repräsentieren. Die vollzogene Entscheidung erzeugt eine Bewegung und Wechselwirkung zwischen Feld A und Feld B auf der Basis von Anziehung und Abstoßung, da diese hinsichtlich Struktur und Funktion ebenfalls unterschiedlich sind, nämlich skalar anziehend und vektoriell abstossend.

Repräsentiert Feld A die Anziehung und Feld B die Abstoßung, so entsteht durch die Wechselwirkung ein Komplement. Denn das Abstoßungsfeld B wirkt in das Anziehungsfeld A hinein

und verändert seine Anziehungsstruktur und seine Funktionsstruktur. Das Anziehungsfeld A wirkt ebenfalls umgekehrt proportional verändernd in das Abstoßungsfeld B und verändert dort Struktur und Funktion.

Beide Felder sind deshalb etwas relativistisch Neues – eine Art Membran – und bleiben – durch die Unterschiedlichkeit von skalarer Anziehung und vektorieller Abstoßung relativ stabilisiert – erhalten. Was erhalten wird als Feld ist eine Unterschiedlichkeit in der Bewegungsstärke und in der Bewegungsrichtung. Das Anziehungsfeld A entwickelt Kräfte gegen die Einwirkung durch Feld B und umgekehrt, die die Felder in dieser Wechselwirkung trennen und sie gleichzeitig stabil erhalten. Diese stabilisierte Wechselwirkung verbunden mit der strukturellen Veränderung im Unterschied und dem Einfluss von Anziehung und Abstoßung, die eine Winkelbildung beider Felder erzeugen kann, ergibt ein Komplement aus anziehungsgesteuerter Abstoßung (a-Teil) und abstossungsgesteuerter Anziehung (b-Teil) als Ganzes.

Ein Komplement hat deshalb immer das gleiche Muster, aber auch immer eine eigene Struktur, eine eigene Energie und eine eigene Funktion und bildet sich spontan überall dort, wo ein – wie auch immer gearteter – Unterschied in Erscheinung tritt oder treten will. Es gibt keine halben Komplemente, da es auch keine halben Unterschiede gibt. Selbst wenn ein Unterschied punktförmig ist, so bilden sich Komplemente als Gegen-Punktmembran als analoge Ringstruktur um diesen Punkt.

Komplemente sind Membranbildner, die Milliarden von Unterschieden in eigenständigen Schichten von struktureller Tiefe und funktioneller Breite eines Riesenhologramms vereinigen können. Komplemente sind ebenso befähigt, diese Milliarden eigenständiger Schichten in sich zu erhalten, zu strukturieren, zu adjustieren und in einem einzigen komplexeren und dominierenden Komplement oder Komplementenmembran als einem holographisch/autopoietischen/homologischen System zusammenzufassen, wie die folgenden Hauptsätze es belegen.

Ein Komplement ist ein sich selbst organisierendes und sich selbsterhaltendes System, das sich aus dem Unterschied erhält und selektiv aufnimmt und abgibt.

Das physikalische Strukturbild eines Komplements ist das eines Lorenzattraktors (der Ziffer 8 ähnelnd), der aus mindestens zwei interagierenden monopolar und dipolar organisierten Subkomplementen besteht, die in einer Gesamtpolarität vereint sind.

Die Entwicklung von Komplementen verläuft von außen nach innen im Anziehungssystem des Universums (Zeitraum) und von innen nach außen im Abstoßungssystem des Universums (Raumzeit) als Ausdifferenzierung in der Art von Cantor-Mengen. Die beiden Cantor-Partnerkomplemente haben damit einen entgegengerichteten Entwicklungsvektor, was ein hohes Maß an Energie, Kräfte und Bewegung erzeugt. Diese „Cantor-Mengen“ – oder besser Felder – als Partnerkomplemente sind in sich polar strukturiert und stehen zu ihrem jeweiligen Partnerkomplement in einer umgekehrt proportionalen, polaren Beziehung. Deshalb stehen die beiden Partnerkomplemente in einer permanenten Wechselbeziehung auf der Basis dominierender Abstoßung mit einem relativen Anteil von Anziehung und dominierender Anziehung mit einem relativen Anteil von Abstoßung oder deren Ausdifferenzierungen (z. B. Elektromagnetismus/Magnetoelektrizität etc.). Beide in sich mono- bez. dipolaren Teilkomplemente bedingen einander und erhalten sich wechselseitig in ihrer Gesamtpolarität. Bei fast rechtwinkliger Disposition bilden sie eine rotierende Kugel mit Kern. Bei Winkeln zwischen 135 und 180 Grad bilden sie Wellen, bez. Vibrationen oder Oszillationen.

Der Winkel zwischen diesen beiden interagierenden Polaritäten ist von entscheidender Bedeu-

tung für die Charakteristik eines Komplements. Bei Komplementen mit annähernd rechtwinkliger Anordnung der beiden Subpolaritäten entstehen Erscheinungen mit hohem Materialitätsgrad und mit Teilchencharakter. Bei Komplementen, bei denen die Polaritäten in einem Winkel von etwa 180 Grad zueinander stehen, ist ein hoher Potentialitätsgrad zu erkennen und die Materialisierung äußert sich stärker als Welle und Energie. Aber auch jede Vibration oder Oszillation enthält diese verdoppelte Polarität, die ihr eine der Ziffer 8 ähnelnde Struktur gibt.

Unser Universum ist ein Komplement und jede Erscheinung oder jeder Unterschied in unserem Universum besteht aus einem Komplement. Es hat daher den Charakter eines gigantischen geschichteten Hologramms.

Ideen, Potentialitäten, Unterschiede, Wechselwirkungen, Polaritäten, Wellen, Teilchen, Atome, Moleküle, Zellen, Lebewesen bestehen aus Komplementen und sind in sich ein Komplement. Jedes Komplement besteht aus zwei gegeneinandergerichteten in sich polaren komplementären Systemen, die ebenfalls zueinander in umgekehrt proportionalen Wechselbeziehung stehen und ein komplementäres Ganzes bilden als Einheit von funktionsgesteuerter Struktur und strukturgesteuerter Funktion mit der Hauptaufgabe der Membranbildung.

Hauptsätze der Komplementarität

(HB bedeutet Haas/Bohr. Alle Hauptsätze wurden vom Autor entwickelt. Niels Bohr soll durch diese Bezeichnung gewürdigt werden.)

1. HB-Hauptsatz

Die Komplementarität ist ein grundlegendes Naturprinzip. Dieses Naturprinzip realisiert sich im Muster des Komplements. Das Komplement ist der Klebstoff, der die Welt als Ganzes und jeden kleinen Unterschied im Inneren und Äußeren zusammenhält.

Ein Komplement ist ein sich selbstorganisierendes und sich selbsterhaltendes System, das selektiv aufnimmt und abgibt wobei es relativ offen ist gegenüber Energie und relativ geschlossen gegenüber Information.

Das Grundkomplement Nr. 1 oder Grundmuster unseres Universums ist verursacht durch die Selbstorganisation des Unterschieds von anziehungsgesteuerter Abstoßung mit einer analoggesteuerten digitalen Kybernetik (a-Teil des Komplements) und von abstoßungsgesteuerter Anziehung (b-Teil des Komplements) mit einer digitalgesteuerten analogen Kybernetik als komplementäres Ganzes.

Dieses Grundkomplement ist als Grundmuster unseres Universums der Ausgangspunkt der Ausdifferenzierung der Komplemente nach Art der Cantor-Mengen:

Unterhalb des Planck'sches Wirkungsspektrum h und Planckzeit gibt es kein Grundkomplement und auch damit kein Unterschied von Anziehung und Abstoßung. Dieses Grundkomplement – und nur dieses – vermittelt sich exponentiell in Planckzeit als Universum dieser Ebene und repräsentiert darüber das Mach'sche Prinzip. Eine schnellere komplementäre Selbstorganisation einer Universumsebene gibt es nicht. Da die beiden Komplemententeile umgekehrt proportional zueinander stehen, gilt die Wirkgröße h in der inneren Kernstruktur des Universums und die Planckzeit hingegen in der Grenzschichtung oder dem Halo des Universums, denn die innerste Schichtung im a-Teil ist durch die Verwindung von innen nach außen korreliert mit der äußersten Schichtung des b-Teils, wobei ca. 41 raumartige und zeitartige Größenordnungen im heutigen physikalischen Maximum dazwischen liegen.

Dieses Grundkomplement produzierte ein virtuelles, masseloses Universum als Wellenknoten durch das rechtwinklige Aufeinandertreffen zweier interuniverseller Wellen, die sich cantorartig ausdifferenzierten unter Beibehaltung des jeweiligen kybernetischen Grundmusters als a- oder b-Teil als masselose Fluktuationen in Planckzeit. Diese entstehenden Protokomplemente, die diese masselosen, aber schon unterscheidbaren und ordnenden Fluktuationen bilden, sind stringartig und stellen an ihren Enden die allgemeinste und ursprünglichste Äußerung von Anziehung und Abstoßung dar.

Kommentar

Dieses Grundkomplement ist in jedem Komplement unseres Universums enthalten unter den verschiedensten Begriffsspektren und den verschiedensten Realitätsdarstellungen bez. den fol-

genden energetischen Darstellungen.

- Es erscheint als Grundmuster von Ruhekälte (a-Teil) und Wärmebewegung (b-Teil)
- Es erscheint als Grundmuster von Zeitraum (a-Teil) und Raumzeit (b-Teil)
- Es erscheint als Grundmuster von Materie (a-Teil) und Energie (b-Teil)
- Es erscheint als Grundmuster von Teilchen (a-Teil) und Welle (b-Teil)
- Es erscheint als Grundmuster der 2 mal 2 Basen der DNS
- Es erscheint im Grundmuster des Lebendigen als aufnehmen (a-Teil) und abgeben (b-Teil)
- Es erscheint im Grundmuster der Empfindungen als Zuneigung (a-Teil) und Abneigung (b-Teil)
- Es erscheint bei der Formenbildung als Einstülpung (a-Teil) und Ausstülpung (b-Teil)
- Es erscheint in der Psyche als Seele (a-Teil) und Geist (b-Teil) (eros und logos)
- Es erscheint in der Wirtschaft als Produktion (a-Teil) und Distribution (b-Teil) oder nehmen und geben oder Güter und Geld
- Es erscheint in der Erkenntnistheorie als Struktur (a-Teil) und Funktion (b-Teil), Determinismus und Potentialität, physis und logos, Ort und Impuls, lernen und handeln, Bewusstsein und Sprache etc. (Hier werden noch traditionelle Begriffspaare genannt: komplementär korrekt lautet z. B. das letztgenannte Beispiel: bewusstseingesteuerte Sprache (Bewusstsein) und sprachgesteuertes Bewusstsein (Sprache) als Ganzes)

2. HB-Hauptsatz

Jedes Komplement besteht aus mindestens 2 komplementären, gegeneinandergerichteten, umgekehrt proportionalen Subpolaritäten, die als Ganzes wiederum eine wechselseitig sich stabilisierende komplementäre Gesamtpolarität – das Komplement – bilden.

Diejenige komplementäre Subpolarität, bei der die Anziehung (anziehungsgesteuerte Abstossung) dominiert und die immer eine analoggesteuerte digitale Kybernetik repräsentiert, wird „a-Teil“ genannt. Analoggesteuerte digitale a-Teile von Komplementen sind in-forma-tion (Formbildungsprozesse). A-Teile sind in der Regel „materieller“ als die dazugehörigen b-Teile. Die Stabilität der a-Teile wird durch Determinierung oder einen ständigen Zyklus von kleinen analogen Veränderungen (Resonanzen) erreicht, wobei der Zyklus nach jeder kleinen Veränderung wieder zu seinem alten Status zurückkehrt. Der durch eindimensionalen ringförmig organisierten Magnetismus (Monopolringe), der die Information repräsentiert, ist seinerseits von einem rechtwinklig dazu stehenden elektrischen Feld komprimierend eingeschlossen. Der a-Teil mit seiner Kybernetik stellt deshalb ein auf Formbildung und Erhaltung orientiertes, internes Regulationssystem dar, das externe Veränderungen seitens des b-Teils intern kybernetisch kompensieren kann entweder durch Adjustierung oder mutativ/qualitativen Veränderungen.

Die andere komplementäre Subpolarität, bei der die Abstoßung (abstoßungsgesteuerte Anziehung) dominiert und die immer eine digitalgesteuerte analoge Kybernetik repräsentiert, wird „b-Teil“ genannt.

Digitalgesteuerte analoge b-Teile von Komplementen transferieren und transformieren. Deren Flexibilität wird durch die Potentialität und eine Abfolge von ja/nein-Veränderungen erreicht, wobei das Komplement nicht in seinen alten Status zurückkehrt. Dieser b-Teil ist z. B. als Elektromagnetismus oder Raumzeit gut bekannt.

Die Bezeichnung „gesteuert“ bedeutet, dass dieser „gesteuerte“ Aspekt die jeweilige Subpolarität (a- oder b-Teil) energetisch positiv dominiert, quadriert werden muss und eindimensional ist. Der „gesteuerte“ Aspekt hat immer Energiecharakter.

Der andere Aspekt ist inaktiv, negativ und wird rechtwinklig zum a-Teil mehrdimensional gedehnt durch seine Bindung als Reaktor für den „gesteuerten“ Aspekt. (z. B. der magnetische Aspekt des Elektromagnetismus)

Da Anziehung und Abstoßung begrifflich und konzeptionell in „analog“ beziehungsweise „digital“ enthalten sind, deshalb kann man verkürzt sagen:

Jeder Unterschied organisiert sich als Komplement und enthält als Muster eine analoggesteuerte digitale (aaD) und eine digitalgesteuerte analoge (ddA) Kybernetik als wechselseitig sich bedingendes Ganzes.

Von den oben genannten Beispielen haben als komplementäre a-Teile eine analoggesteuerte digitale Kybernetik:

die ruhegesteuerte Kälte (Cryostatik) rrK

die raumgesteuerte Zeit (Zeitraum) rrZ

die materiegesteuerte Energie (Materie) mmE

die teilchengesteuerte Welle (Teilchen) ttW...

... die strukturgesteuerte Funktion (Struktur) ssF

Eine digitalgesteuerte analoge Kybernetik als komplementäre b-Teile haben:

die bewegungsgesteuerte Wärme (Thermodynamik) bbW

der zeitgesteuerte Raum (Minkowski-Raumzeit) zzR

die energiegesteuerte Materie (Energie) eeM

das wellengesteuerte Teilchen (Welle) wwT...

... die funktionsgesteuerte Struktur (Funktion) ffS

Kommentar

Die einsteinsche Energieformel beschreibt die Energie in dem zeitgesteuerten Raum, wobei das c hoch zwei eigentlich die quadrierte Abstoßungs- oder Zeitgrundbewegung beschreibt.

3. HB-Hauptsatz

a- und b-Teil eines Komplements erhalten durch ihre kybernetische Besonderheit eine spezifische, jedoch für alle a- oder b-Teile aller Komplemente relativ- geltende, Charakteristik:

Alle a-Teile besitzen gemeinsam:

- a eine analoggesteuerte digitale Kybernetik.
- b eine ausgeprägte, zu quadrierende, positive Kernbildung
- c einen randständigen, ruhend-zeitartigen Funktionsraum
- d ein inneres Ganzes, das sich nach außen als Teil darstellt
- e eine ausgeprägtere Materialität oder Formbildung/-erhaltung als die b-Teile
- f einen ausgeprägteren Realitäts-/Materialitätsgradienten
- g eine positiv/anziehende Grundstruktur mit Dominanz eines eindimensionalen Raumbildungsprozesses (in-forma-tion)
- h eine eindimensionale innere Form (Strukturierungsprozess) und mehrdimensionalen äußeren Inhalt (Funktionsraum)
- i Massenergieaustausch zwischen stehenden Ringwellen über Phonone und Resonanzen
- j Die Außenmembran lässt leicht heraus und schwer herein (z. B. Atomkern)

b-Teile sind z. B. wellengesteuerte Teilchen (Welle), funktionsgesteuerte Struktur (Funktion) oder die distributionsgesteuerte Produktion (Distribution) oder der impulsgesteuerter Ort (Impuls)

Alle b-Teile besitzen gemeinsam:

- a eine digitalgesteuerte analoge Kybernetik
- b eine ausgeprägte, zu quadrierende, positive Abstrahlung dominierender Abstossung
- c eine innenständige, aktiv ausstrahlenden zeitartige Funktion im 3d Raum
- d eine innere Quanten(Teile)struktur, die sich nach außen als Ganzes darstellt
- e einen ausgeprägteren Energiecharakter als die a-Teile, also mit geringerer Materialität als die a-Teile
- f einen ausgeprägteren Potentialitätsgradienten
- g eine negativ-abstoßende Grundfunktion mit Dominanz der Zeit im Verbund mit Raum
- h einen eindimensionalen Inhalt (Funktion) mit mehrdimensionaler äußerer Form (Strukturraum)

- i Wellenenergieaustausch über Strahlung mittels Photone und Reaktoren (z. B. Elektronen)
- j Die Außenmembran lässt leicht herein und schwer heraus

Die a- und b-Teile jedes Komplements besitzen gemeinsam:

- a die gesteuerten Aspekte sind eindimensional und teilsystemdominierend
- b die nichtgesteuerten Aspekte sind mehrdimensional und nichtdominant im jeweiligen Teil
- c beide Teile stehen umgekehrt proportional mit einer Verwindung von innen (a-Teil) nach außen (b-Teil) zueinander
- d beide Teile bilden ein Ganzes – ein Komplement
- e jeder der Teile enthält eine innere Polarität
- f beide Teile zusammen bilden eine Gesamtpolarität (Mono- und Di-Polarität)
- g keiner der beiden Komplemententeile existiert langfristig außerhalb des Komplements
- h die Teile können sich spontan bilden und auch regenerieren
- i beide Teile können sich unterschiedlich modifizieren und adjustieren (die a-Teile eher qualitativ und die b-Teile eher quantitativ)
- j das Komplement hat die Fähigkeit der Formbildung, der Formerhaltung, der Selbststeuerung und der Selbstvermehrung durch Membranbildung als Voraussetzungen für die Entstehung von Leben und auch der Selbstauflösung.
- k Komplemente können als Di-, Quattro-, Oktokomplemente etc. erscheinen und komplexe und stabile Membrane bilden mit quadrierten Freiheitsgraden. (Quattrokomplemente haben 8 Freiheitsgrade)
- l Komplemente können die ganze Information ihrer Vorgeschichte verdoppelt in sich codiert speichern und erhalten.
- m Alle a- und b-Teile schwingen im Komplement mit maximal ca. 41 Größenordnungen umgekehrt proportional in beiden Teilen.

Kommentar

Würden sich z. B. ein Quantenphysiker, ein Wissenschaftstheoretiker und ein Wirtschaftstheoretiker zusammensetzen, um diese Begriffe unserer Grundmuster-Beispiele hinsichtlich ihrer fundamentalen Gemeinsamkeit auf der Basis der obengenannten komplementären Charakteristica zu überprüfen und vertieft zu untersuchen, so würden sie eine fast schockierende Deckungsgleichheit der a-Teil-Beispiele und der b-Teil-Beispiele registrieren müssen:

- die teilchengesteuerte Welle deckt sich mit der strukturgesteuerten Funktion und beide wieder mit der produktionsgesteuerten Distribution. Sie erscheinen mehr und mehr als begriffliche Nuance einer realitäts- und formbildungsgesteuerter Potentialität mit analog-gesteuerter digitaler Kybernetik.
- bei den b-Teil-Beispielen findet ebenso eine entsprechende begriffliche Deckung statt, die als Nuancen einer potentialitätsgesteuerten Realität mit digitalgesteuerter analoger Kybernetik eine große Gemeinsamkeit erhalten.

Jedes Atom enthält damit die gesamte Entstehungsgeschichte des Universums bis dato (ähnlich der DNS bei uns) in sich und darüber hinaus noch eine eigene Spezifität und Besonderheit über das Elektron.

Dies nur als rudimentärer Hinweis.

Dadurch können selbst die Begriffe voneinander lernen und die cartesianische Trennung der materiellen und geistigen Welt mit ihren Verabsolutierungen und Singularisierungen überwunden werden. Diese neue Beziehung zwischen Geist und Natur ist dann als Ganzes von naturgesteuertem Geist und geistgesteuerter Natur zu beschreiben. Sowohl Geist und als auch Natur erscheinen in jeweils 2 sehr unterschiedlichen Erscheinungsformen/-funktionen, aber sie bilden ein zusammenhängendes Ganzes. Die Geisteswissenschaften – selbst die Erfahrungswissenschaften – erhalten eine gleiche Wertigkeit wie die Naturwissenschaften, wenn sie methodisch komplementär erfasst werden.

4. HB-Hauptsatz

Jedes Komplement hat die Form einer 8 oder eines Lorenzattraktors oder die Form eines Kerns mit peripherer Membran. Der Winkel im Sattel des Lorenzattraktors entscheidet die Form und über z. B. Energie als Welle (Winkel im Sattel ca. 180 Grad) oder z. B. Energie als Teilchen (Winkel im Sattel ca. 90 Grad.) Teilchen und Welle sind auf einer spezifischen Membranebene statistisch häufige, aber nicht die einzigen Manifestationen von Komplementen. Der Sattel signalisiert immer den Übergang und die Verwindung von innen von dem anziehenden a-Teil nach außen in den abstossendes b-Teil des Komplements und umgekehrt. Dieser Sattel existiert relativ und spezifisch in jedem Komplement des Universums.

Kommentar

Der Sattel ist immer der Übergang von Anziehung zu Abstoßung. Diese beiden entscheiden, ob etwas Kälte oder Wärme, Zeit oder Raum, Struktur oder Funktion, Produktion oder Distribution darstellt.

Auch relativ masselose Komplemente wie z. B. Begriffskomplemente wie Seele und Geist oder Struktur und Funktion oder Gefühl und Gedanke haben die gleichen komplementären Charakteristica und die gleiche Kybernetik wie Teilchen und Welle oder Produktion und Distribution.

Eine elektromagnetische Welle z. B. besteht aus einer Reihenbildung von Komplementen (Amplitudenpaare), wobei der b-Teil dominiert. Die Lichtgeschwindigkeit ist daher auch eine maximale elektromagnetische Komplementenbildungsgeschwindigkeit.

Ein Atom als Beispiel für ein Teilchen ist in der Form organisiert, dass jede Proton/Neutron-Welle mit einem spezifischen Elektron komplementär korreliert ist, bildlich wie Speichen und die Radnarbe bei einem Rad.

Die Reihenbildung ist über den dominierenden a-Teil rotativ einfangen und stabilisiert, der b-Teil adjustiert sich nur.

Wenn man Teilchen und Welle als ein kybernetisch spezifischer Typus eines bewegten Feldes betrachtet, dann liegen Atomkerne, Frauen, Produktionsareale, Städte, Symphonieorchester, Sonnen, Seelen, Bewusstsein etc. nicht weit auseinander. Es sind alles a-Teile... die komplementären b-Teile dieser Beispiele sind die Elektronenwolken, Männer, Märkte, Ländliches, Parteitage, Planeten, Geist, Denken etc...

5. HB-Hauptsatz

Jedes Komplement existiert nur in Bewegung, einer inneren Bewegung, die idealiter die Form eines Lorenzattraktors oder einer Kern/Halostruktur hat und einer äußeren Systembewegung.

Die innere zyklisch-skalare Bewegung wird durch den a-Teil – die äußere vektorielle Bewegung durch den b-Teil bestimmt. Zwischen a- und b-Teil gibt es im Sattel eine Verwindung von innen nach außen und umgekehrt zurück.

Eine Proton-Neutron-Beziehung ist ein reversibel rotierendes Komplement (a-Teil); eine Proton/Neutron-Elektron-Beziehung ist der komplementäre b-Teil. Jedes Teilchen und jede Welle besteht aus Komplementensequenzen, deren Bildung die äußere Systembewegung repräsentiert. Teilchen sind gestauchte und quantifizierte Komplementenringe, deren Systembewegung stark reduziert und verdoppelt reversibel ist. Wellen sind aneinandergereihte Komplemente oder Lorenzattraktoren. deren Teile als Amplituden sich gegenüberstehen.

Kommentar

Da jeder Proton/Neutron-Komplex sein spezifisches Elektron hat und komplementär mit ihm verbunden ist, wird Paulis Ausschließungsprinzip banal logisch.

Feynmans mögliche Wege des Lichts als Potentialraum von der Lichtquelle zum Reaktor oder Beobachter entspricht oben dargestelltem Bild eines Lorenzattraktors. Dies bedeutet, dass ebenfalls zwischen Lichtquelle und Zielatom sich ein einziges Komplement als spezifisches Ad-hoc-Potentialfeld aufbaut, das die Charakteristica sowohl eines „wellengesteuerten Teilchens“ (b-Teil) als auch einer „teilchengesteuerten Welle“ (a-Teil) enthält. Dieser Aspekt der Welle entspräche dem „Gen“ im Beispiel der DNS. Ein Nukleotid bestehend aus 4 Basen stellt ein Komplement dar.

Man kann dieses frühe Komplementenmuster mit der Stringtheorie in Verbindung bringen, die sich dadurch aus ihrer bisherigen rein mathematischen Abstraktion lösen könnte.

Für den Teilchenaspekt würde jedoch der geschlossene, postulierte String eher als ein kleiner, stehender und rotierender Kernring erscheinen, dessen string als „ring“ einer stehenden Außenwelle im string-Zustand um diesen Kern rotiert.

6. HB-Hauptsatz

Im Komplement hat jeder der beiden Teile einen aktiven und passiven Aspekt mit oben genannter unterschiedlicher Kybernetik und somit eine Interaktionsfähigkeit, wie sie im Haas'schen Naturem beschrieben ist, das ein modifiziertes 3. Newton'sches Axiom beinhaltet.

Ein Komplement kann mit dem 2. Newton'schen Axiom – dem Impulsgesetz – nicht ausreichend beschrieben werden, da es konzeptionell die Polarität und die Kreisbewegung und – insbesondere die Informationsbildung – nicht enthält. Es beschreibt allenfalls den b-Teil eines Komplements und findet nur Relevanz bei einem Teil der erkannten Naturkräfte.

Mit einem modifizierten 3. Axiom ist jedoch eine komplementäre Beschreibung des Gesamtzusammenhangs der Naturphänomene und -kräfte möglich. Die Natur ist polar und komplementär organisiert, da außerhalb des Zweikörpersystems das Chaos beginnt, das sich selbst wieder in polaren Strukturen komplementär ordnet. In der Natur gibt es die Singularität und das Dreikörpersystem allenfalls als Sonderfall. Die Natur liebt die Zwei in ganzer materieller oder immaterieller Tiefe und Breite. Auch die Eins als Beschreibung eines Gesamtkomplements ist nicht sonderlich hilfreich und schafft mehr Verwirrung als Nutzen.

(siehe Haas'sches Naturem)

Kommentar

Die Wichtigkeit der Thermodynamik, der Linearität und der Irreversibilität ist ein Eckpunkt der physikalischen Ideologie der Mitte des 20. Jahrhunderts. Sie ist die Ideologie der Bombe und des Urknalls und anderer Singularitäten. Sie brachte als Teiltheorie nur Teilerfolge.

Mit der Erfindung der Uhr wurde im 17./18. Jahrhundert die Natur zum Uhrwerk.

Mit der Erfindung der Kernwaffe vor 50 Jahren wurde die Natur zur Urknallbombe.

Es steht zu hoffen, dass mit der Entdeckung der Komplementarität nicht eine neue Vergewaltigung der Natur ins Haus steht, sondern die Natur sich selbst darin entdeckt und offenbart.

Mit Ort und Impuls als einzigen Determinanten lässt sich nur eine spezifische Schicht der Mechanik beschreiben. Das Gleiche gilt für das Ursache-Wirkungs-Prinzip und das Subjekt-Objekt-Prinzip. Heisenberg hat durch die Unschärferelation nachgewiesen, dass diese linearen Prinzipien in der Quantenphysik nur eingeschränkt gelten. Die 1 gibt es nur, wenn eine 2 bereits existiert, daher muss eine potentielle 1 einen Reaktor – eine Gegen-1 oder eine 2 – erschaffen, um als 1 in Erscheinung treten zu können. Die reale oder materielle 1 oder das Komplement als Selbstorganisation eines Unterschieds entsteht damit erst auf der Basis einer Zwei.

Beispiel:

ein Mann für sich allein ist sinnlos oder allenfalls eine Potentialität

eine Frau für sich allein ist sinnlos und nur eine Potentialität

Mann (komplementärer b-Teil) und Frau (komplementärer a-Teil) sind zueinander umgekehrt proportional hinsichtlich Hormonstruktur und hinsichtlich Einstülpung (Anziehung) und Ausstülpung (Abstoßung) der spezifischen Geschlechtsaufgabe organisiert. Erst als Paar oder Komplement werden die beiden Potentialitäten sinnvoll, real und erhaltungsfähig. Kurzfristig überlebensfähig sind auch die Teile, diese können die fehlenden Teile substituieren... s. B. die Homos.

Weiterer Beweis: der Doppelspaltversuch

7. HB-Hauptsatz

Jedes Komplement steuert seinen inneren prozessualen Austausch über eine verdoppelte, gegengerichtete, in sich verwundene, positive (selbstverstärkend) und negative (selbstaussgleichend) Resonanz als Rückkopplung einer verdoppelten, rechtwinklig aufeinanderstehenden Mono- und Dipolarität als Reglersystem, mathematisch darzustellen als Iteration entsprechend einer rechtwinklig gegeneinandergerichteten, verdoppelten „Bäckertransformation“.

Kommentar

Dieser Hauptsatz verdeutlicht die Selbstorganisation von Komplementen. Hier zeigt sich der enge Zusammenhang mit den „organisierten Komplexen“ der Systemtheorie, die als Produkt der Geisteswissenschaft sich der Bedeutung der Komplementarität sehr weit angenähert hat. Sicherlich wird die Komplementarität nicht nur die Trennung von Geistes- und Naturwissenschaft relativieren, sondern auch die zwischen Physiologie und Physik.

Gleichzeitig stellt ein kugeldimensionaler Lorenz-Attraktor eine präzise Darstellung dieses Rückkopplungssystems von Komplementen dar.

8. HB-Hauptsatz

Erkannte physikalische Gesetze oder Konstanten gelten nur für die jeweilige Komplementgruppe oder -schichtung mit identischer Energetik oder für einen jeweiligen Komplemententeil dieser bestimmten Komplementengruppe. Sie bleiben konzeptiv, strukturell, relativ und nichtdominant in allen Folgekomplementen erhalten, werden jedoch von den jeweiligen oder obersten Komplementenschichtung rückwirkend nach innen adjustiert und modifiziert. Jede neue Energieebene eines Komplements hat nicht nur eigene Gesetze, sondern eine eigene Begriffswelt und Sprache. Mit der Begriffswelt der Mechanik ist nur ein Teilbereich der Physik erfassbar.

Kommentar

So müssen die Struktur- und Funktionsbestimmungen und Konstanten des Komplements der Wärmebewegung/Ruhekälte in den Gesetzen des Elektromagnetismus/Magnetoelektrizität-Komplements strukturell enthalten sein, werden jedoch von letzterem E-M-Komplement funktionell angepasst. Auf Grund des Entwicklungspfeils ist hier keinesfalls eine Umkehrung möglich. Konstanten sind in höchstem Maße relativ und schichtspezifisch, insbesondere wenn die Konstante nicht aus einem Grundkomplement stammt. Die Lichtgeschwindigkeit ist nur innerhalb der Elektromagnetismus-Schichtung eine relative Konstante.

Kernkräfte und Radioaktivität bilden als Magnetoelektrizität ein Komplement mit dem Elektromagnetismus – aus diesem Grund können sie auch physikalisch „vereinigt“ werden. Versuche, die Gravitation in dieses Komplement zu integrieren, ist ein sinnloses Unterfangen, da die Gravitation ein übergeordneter Begriff für die Vorgänger-Komplemente darstellt und eine Vereinigung nicht möglich ist, obwohl die Gravitation als Anziehung in der Magnetoelektrizität enthalten ist.

9. HB-Hauptsatz

Jedes Komplement enthält minimal 4 Teilkräfte, zwei anziehende und zwei abstoßende Kräfte: also zwei retardierte Bewegungen und zwei beschleunigte Bewegungen, die jeweils in sich polar zueinander stehen und von denen jeweils eine im Paar dominiert. Die beiden Kräftepaare wiederum sind umgekehrt gegeneinandergerichtet und bilden deshalb einen polaren Gesamtzusammenhang. Alle Kräfte treten in der Natur nicht nur als klassische Kräfte, sondern auch ebenfalls als Reaktoren auf (wie das Magnetfeld um die Elektronenbewegung). Es ist immer eine Kraft mit einer Reaktorkraft gekoppelt. Die beiden Kräftepaare können auch rechtwinklig gegeneinander gerichtet sein, dann erscheint das Komplement als Teilchen. Bei einem Winkel von 180 Grad als Welle. Das Gesetz von der Erhaltung der Gesamtenergie und das von der Erhaltung der Gesamtmasse ist ein Gesetz von der Erhaltung und Ganzheitlichkeit des Komplements und wird damit banal.

Komplementäre Grundkräfte sind:

- a anziehungsgesteuerte (Kraft) Abstoßung (Reaktor) und abstoßungsgesteuerte (Kraft) Anziehung (Reaktor)
- b raumgesteuerte (Kraft) Zeit (Reaktor) und zeitgesteuerten (Kraft) Raum (Reaktor)
- c Kältegesteuerte (Kraft) Ruhe (Reaktor) und bewegungsgesteuerte (Kraft) Wärme (Reaktor)
- d Magnetoelektrizität und Elektromagnetismus (magnetischgesteuerte (Kraft) Elektrizität (Reaktor) / elektrizitätsgesteuerter (Kraft) Magnetismus (Reaktor)

Das jeweilig nächste Grundkraftkomplement enthält alle Vorgängerkräfte komplementär in sich, obwohl es ein eigenständiges neues Kräftekomplement darstellt. Die Umwandlung der Kräfte erfolgt nach der komplementären Hierarchie und differenzieren sich nach Art der Cantor-Mengen symmetrisch bezogen auf Anziehung und Abstoßung:

Auf diese Weise entstehen Di-, Tri-, Quattro-,... Octo-Komplemente:

Das Grundkomplement hat 2 Polaritäten/Kräfte ($1^2 \cdot 2$) Anziehung/Abstoßung

Di-Komplemente haben 8 Polaritäten ($2^2 \cdot 2$)

z. B. Magnetoelektrizität/Elektromagnetismus, raumgesteuerte Zeit/zeitgesteuerter Raum

Tri-Komplemente haben 18 Polaritäten ($3^2 \cdot 2$)

z. B. physikgesteuerte Chemie/chemiegesteuerte Physik

Quattro-Komplemente haben 32 Polaritäten ($4^2 \cdot 2$)

z. B. Biochemie/Biologie, dann 50 (Physiologie/Logophysik) 72, 98 etc.

Diese Struktur bildet sich auch im Periodensystem der Elemente ab.

... somit enthält ein Mensch 50 Kräfte/Polaritätenpaare, davon 25 mit anziehender analog organisierter Grundfunktion und 25 mit abstoßender digital organisierter Grundfunktion als symmetrische Kräfte/Polaritätenpaare, was die Freiheitsgrade und die Komplexität der lebenden Organismen ausmacht. Jede dieser Kräfte/Polaritätenpaare enthält alle Vorgängerkräfte/-polaritäten adjustiert in sich. Damit muss z. B. das Denken mehr abstossend-, elektrisch-, zeitdominierte, polarisierende Vorgänge erkennen lassen, während z. B. das Fühlen mehr anziehend-, magnetisch-, raumdominierte, resonatorische Prozesse im Vordergrund haben müsste. Jede Energieform eines Komplements kann sich in eine Vorgänger-Energieform umformen.

Kommentar

Der Hauptsatz der Wärmebewegung, nachdem die Kräfte sich alle in Wärmebewegung umwandeln lassen, aber nicht umgekehrt, erhält erst über die Komplementarität seine logische Begründung. Er stimmt allerdings nur teilweise, denn Wärmebewegung läßt sich in abstoßungsgesteuerte Anziehung umwandeln.

Der heute häufig dargestellte Entwicklungsbaum der Kräfte stimmt nicht. Der Autor will Raumzeit und Zeitraum, Materie und Energomat, etc. in das Kräftebild mit aufzunehmen, denn die Komplementarität differenziert nicht mehr zwischen Teilchen, Wellen, Wechselwirkungen und Kräften. Für die komplementäre Forschung sind diese Einteilungen nicht real, sondern konservative. postnewtonsche Kategorien getrennter Betrachtungsweise. Zum Beispiel Teilchen sind Wellen, Wechselwirkungen, Kräfte in sich und umgekehrt.

Die Anzahl der Kräfte, die das Komplement Mensch steuern, führt zu sehr komplexen Strukturen und Funktionen mit den entsprechenden Freiheitsgraden, wie sie in einem Zitronensäurezyklus oder einer „Seele“ erscheinen. Doch die „fühlende Seele“ ist in jedem Falle kybernetisch ein a-Teil (analoggesteuert-digital) und der „handelnde Geist“ ein b-Teil (digitalgesteuert-analog).

10. HB-Hauptsatz

Jede Energieform eines Komplements kann sich in eine Vorgänger-Energieform dieses Komplements umformen, aber nicht umgekehrt. Durch Muster, Struktur und Funktion der Kräfte oder Energien lassen sich Komplemente in Gruppen ordnen. Jede neue Gruppe entwickelt eine neue Energieform, die eine polarisierte verdoppelt-polarisierte Differenzierung der Energieform der Vorgängergruppe darstellt. Diese Ausdifferenzierung kann eine energetisch höhere Stufe im b-Teil oder energetische niedrigere Stufe im a-Teil beinhalten. Die Grundkomplemente der Materie entwickeln sich durch Stufen der Erhöhung der Ruhekälte dargestellt durch die Magnetoelektrizität. Die Grundkomplemente der Energie entwickeln sich durch abgestufte Erhöhung der Wärmebewegung, dargestellt durch den Elektromagnetismus. Die Stufenskalen der Grundkomplemente liegen immer etwa bei 10^2 Temperaturdifferenzen nach oben oder unten.

Quantenwellen (Teilchen) und Wellenquanten (Wellen) sind Komplemente. Sie geben nicht nur Wärmebewegung oder Ruhekälte z. B. quantifiziert ab, sondern nehmen sie auch nur quantifiziert auf. Um ein neues Komplement zu bilden, wird die quadrierte Summe der Energieniveaus aller Vorgänger-Komplemententeile zur Adjustierung benötigt und ebenso deren potenzierte Information, welche ebenfalls insgesamt adjustiert und neu geordnet wird.

Kommentar

Deshalb können alle Energieformen in Wärmebewegung und Ruhekälte umgewandelt werden, aber nicht umgekehrt, da die Wärmebewegung/Ruhekälte das Energieprodukt des Nr. 2-Komplements ist. Jedoch auch Wärmebewegung und Ruhekälte läßt sich in Anziehung und Abstoßung transformieren, die die Grundenergie jeder Welle beinhalten, insofern stimmt der bekannte Hauptsatz nur annähernd.

11. HB-Hauptsatz

Komplemente bevorzugen einen sphärischen Aufbau und die Rotation als Bewegung, was nicht für die Teile gelten muß. Eine sphärische Membran benötigt die geringste Energie, außerdem orientieren sich die Komplemente an der Seite des vorliegenden Unterschiedsmilieus mit der höheren Energiedichte. Ein neues Komplement entwickelt sich immer in polarer Trennung an der äußeren Membranschicht des Vorgängerkomplements und adjustiert die veränderte Außenseite durch eine neue innere Membranschicht oder umgekehrt. Parameter für diese Schichtenbildung sind Energiestufen. „Die Ganzheit“ eines Komplements beinhaltet immer die Bildung einer eigenständigen und vollständigen Membran. Komplemente sind als Membrane Systeme relativer „Offenheit“ (b-Teile), die aufnehmen, umformen und abgeben (öffnungsgesteuerte Geschlossenheit). Sie sind auch gleichzeitig Systeme relativer „Geschlossenheit“ (a-Teile), die entwickeln, erhalten, schützen und stabilisieren (geschlossenheitsgesteuerter Offenheit), wobei auch die innen-außen Verwindung eine wichtige Rolle spielt.

Kommentar

Beispiel die atomaren Strukturen der Elemente.

Hier spielt Prigogines Selbstorganisation dissipativer Strukturen eine sehr wesentliche Rolle.

Wenn eine elektromagnetische Welle eine Komplementensequenz als Membran zwischen Raumzeit und Zeitraum darstellt, dann weist ihre Struktur auf ein sehr ausgeglichenes Äquivalenzverhältnis zwischen Raumzeit und Zeitraum hin. Die Linearität der elektromagnetischen Welle ist eine Täuschung. Sie folgt der parabolischen Struktur nicht nur des Raums, sondern der gekrümmten Raumzeit insgesamt. In einer Welle registrieren wir nur den Raumzeitanteil dieser Komplementensequenz, der zeiträumliche Anteil kann nicht gemessen werden, wohl aber errechnet. Weiter ist zu folgern, daß die elektromagnetische Welle zur Raumzeit hin stärker gespreizt ist, da sie gegenüber der Raumzeit eine konvexe Membran bildet.

12. HB-Hauptsatz

Die Plank'sche Wirkkonstante h ist das Energie-minimum, das ein Komplement mindestens zu seiner Entstehung benötigt. Diese Art von Komplementen haben auf Grund ihres geringen energetischen Potentials die Darstellung oszillierender Fäden (strings) auf der Basis des Grundkomplements, das nur Anziehung mit einer analogen Charakteristik und Abstoßung mit einer digitalen Charakteristik vermitteln kann und nicht an „Lichtgeschwindigkeit“ gebunden ist, sondern sich exponentiell vermittelt und das „Mach'sche Prinzip“ physikalisch erfüllt. Die Basis hierfür ist die Planckzeit in exponentieller Beschleunigung. Raum und Zeit erscheinen hier nur als Unterschiede der Bewegungsrichtung und der Bewegungsgeschwindigkeit und erhalten noch keine mehrdimensionale Qualität. Diese entsteht erst über Wärmefelder (Kompressionseffekte) und Kältefelder (Dilatationsfelder).

Unter der Energiemenge h erkennt die Natur keinen Unterschied an und bildet auch keine Komplemente. Jeder neue Komplemententypus repräsentiert einen eigenen Energie- und Quantenzustand. Das Komplement kann jede in der Natur vorkommende Energiestruktur in Form von mindestens 2 komplementären Kräften repräsentieren.

Kommentar

Auf dieser oben beschriebenen Ebene gibt es noch keinen Elektromagnetismus oder Magnetelektrizität.

Messinstrumente, die Wellen und Drücke der Planck'schen Größen über strings abbilden können, können daher fast in Echtzeit die Vorgänge auf entfernten Himmelskörper abtasten, denn das erste Grundkomplement interagiert mit sich ständig potenzierender Bewegung in jedem „relativistischen Augenblick (Zeitkonstriktion)“. Mit materiellen Messinstrumenten ist diese Abtastung von Bewegung wohl nicht möglich.

13. HB-Hauptsatz (Intelligenz/Reaktions/Mutations-Hauptsatz)

Ein Komplement ist eine Unterschiedsmembran und muß sich deshalb sofort, immer und überall an veränderte Umgebungsunterschiede – insbesondere hervorgerufen durch die Vorgängerkomplemente – durch Struktur/Funktionsveränderung anpassen. Genügt diese Struktur/Funktionsveränderung nicht, dann muß es seinen Zustand weiterentwickeln oder sich vernichten. Verändern sich die Umgebungsbedingungen nicht, dann bleibt es in seinem Zustand erhalten. Da jedes Komplement eine Membran ist, kann es diesen Anpassungszwang modulieren (etwa durch weitere Subkomplemente die Membrandicke) und eventuell kompensieren durch neue energetische Ausdifferenzierung, doch es muß in jedem Fall sofort reagieren. Komplemente können durch Verdopplung Wellen, Ketten oder komplexe Netzwerke bilden. Durch Weitergabe von Information in Form von Wellensequenzen können sie bezogen auf die Membranebene in der Vertikalen qualitativ entwickeltere Agglutinationen bilden.

Jedes Komplement ist für seine Komplementenebene „ganzheitsfähig“ und für das Folgekomplement „passender Teil“.

Kommentar

Dieser Hauptsatz gilt für ein Wellenkomplement ebenso, wie für ein lebendiges Komplement. In diesen Hauptsatz verbirgt sich die Entstehung der Intelligenz, der Empfindungsfähigkeit, der mutative Bereitschaft und auch die Causa für Leben. Leben oder Intelligenz hängt somit maßgeblich von der Quantität und Qualität der vorhandenen Umgebungsunterschieden ab, was durch entsprechende Forschungsergebnisse leicht zu beweisen ist. Die Disposition ist bereits in den einfachsten Grundkomplementen angelegt und permanent praktisch in Anwendung. Wenn der energetische Impuls für eine stabile Membranbildung nicht mehr ausreicht, löst sich die Membran auf. Beim Menschen ist dies Starrheit, Schwachwerden, Krankheit, Alter und Tod. Diese Innovationsstrategie zeigt sich beispielhaft an der Entwicklung eines neuen Komplements „Mensch“ durch Rückkehr zum einfachen Unterschied von Anziehung und Abstoßung, zum Ei, zur DNS-Welle, zu einfachen Interferenz-Prozessen, die dann in einer gewaltigen Zeitraffer-Aktion – unter Nutzung der Eigenzeiten und der Wahrscheinlichkeitsspektren dieser Subkomplemente – diese Adjustierung der Information durchspielt – mit dem Ergebnis einer fast perfekten Adaption des Ganzen im neuen Teil. Dies beweist nicht nur das Mach'sche Prinzip, sondern gibt ihm darüber hinaus die eines wichtigen naturgesetzlichen dynamischen Gestaltungsprinzips –

sowohl nach außen als auch nach innen – als eine dramatische Neubewertung, welche die Dimension des Haas'schen Naturems verdeutlicht, in dem es enthalten ist.

Die mit der Bildung eines neuen Komplements verbundene Adjustierung und Neuordnung aller enthaltenen Subkomplementen läßt bei einem hohen Differenzierungsgrad als Permanenzprozeß Bewusstsein oder fühlende Systeme entstehen. Bei komplexen Komplementen führt diese innere Adjustierung zu wachsender Asymmetrie, während die äußere Form sich symmetrisch gestaltet. Bei Zeitraum-Komplementen ist die Symmetriedarstellung umgekehrt.

Ebenso zeigt dieser Hauptsatz, dass Teile oder Teilchen nichts in sich selbst sind, sondern ihre Struktur und ihre Funktion sich nur von gegenseitiger, innerer Abhängigkeit in einem Komplement herleiten. Der Begriff einer „selbständigen Erscheinung“ wird obsolet.

Absolutes und Singuläres gibt es nicht.

14. HB-Hauptsatz

Jedes neue Komplement, das auf einer bestehenden Komplementenschichtung aufbaut, muss eine vollständige, neue, spezifische Membran bilden, um ein Ganzes mit allen seinen Vorgängerkomplementen zu bilden. Jedes neue Komplement restrukturiert, rekonstruiert und repräsentiert ein vollständiges „INNERES UNIVERSUM“.

Es enthält in seinen Vorgänger- oder Subkomplementen die holographische Information aller seiner Vorgängerkomplemente bis hin zum Grundkomplement Nr. 1. Da 50 % der Vorgängerkomplemente wegen der Symmetrie der Cantor-Mengen Zeitraumphänomene sind, enthält ein Komplement der Raumzeit ebenfalls die potentielle Information des Zeitraums.

Jedes neue Komplement entwickelt quadriert einen quantitativ und qualitativ höheren Grad an Information (Formbildungsfähigkeit) und Intemporation (Funktionszeitbildung), als die summierte, incorporierte Information und Intemporation aller seiner Subkomplemente und aller Vorgänger. Ein Komplement ist daher hinsichtlich Strukturbildungsfähigkeit und Funktionszeitbildungsfähigkeit „quadriert mehr als die Summe seiner Teile“.

Diese „Entwicklung“ von Information und Intemporation enthält einen doppelten Emergenzpfad, der maßgeblich unser Universum in Schichten von immer komplexeren Membranen von – in Komplementen strukturierter – Information organisiert. Dieser Emergenzpfad ist nicht linear, sondern pendelt rückgekoppelt wellenartig zwischen Form und Prozeß.

Dies ist das digital-analoge Doppel-Reglersystem, das die strukturelle Anpassung eines Komplements an das Unterschiedsmilieu verantwortet und es funktionell anpasst.

Das kybernetische Doppelreglersystem, das die Funktionsanpassung verantwortet, ist ein analog-gesteuert-digitaler Mechanismus und liegt in der Fähigkeit der Komplemente, durch Eigen-Duplizierung Ketten oder Schichten zu bilden, die sich in die Grenzflächen eines Unterschiedsmilieus einlagern und damit Membrane bilden. Hier gibt es eine aktive oder passive Prozessualität, denn Komplemente können im Verbund einen sehr hohen Grad an Elastizität und Flexibilität entwickeln und selbst in der Lage sein, aktiv ein Unterschiedsmilieu zu modulieren oder gar zu erzeugen. Komplementenketten können sich auch vereinigen durch Interferenz und Schwebung im weitesten Sinne.

Kommentar

Dieser Hauptsatz verdeutlicht den parabolischen Membrancharakter von Materie als verhärtete Anti-Potentialität. Diese Materiemembran entwickelt durch Komplemente innen und außen eine Doppelschichtung, die komplementär verbunden ist. In dem Maße, in dem die „Gesamtmembran Materie“ komplex wird, kann sie sowohl nach innen in den Zeitraum als auch nach außen in die Raumzeit quantitativ und qualitativ immer mehr Potentialität – also mögliche Information – bilden und einbauen.

Hier entsteht Prigogines „Intelligenz“. Doch nicht allein als Spezifikum der Materie und des Lebendigen... sie ist begründet in der Interferenz-Fähigkeit der stehenden Welle. Ob ein Photon mit einem Atom interferiert oder eine Samenzelle und eine Eizelle nach der Befruchtung die getrennten Informationssequenzen vereint, ist im Prinzip ein vergleichbarer Vorgang. Und wenn das interferierende Atom seine Vibrationen an die Nachbaratome weitergibt, dann ist dies prinzipiell das Gleiche wie die Zellteilung nach dem Befruchtungsvorgang, denn es besteht ein naturgesetzlicher Zwang zur Membranbildung. Jede Welle ist eine Sequenz sich duplizierender Komplemente als Membranbildung. Dies ist auch der Grund, weshalb wir Gold in Adern, Menschen in Städten, Gedanken in Büchern, Luft in Schichten, Himmelskörper als Kugeln vorfinden.

15. HB-Hauptsatz (Lebenshauptsatz)

Das Komplement, als sich selbst organisierendes und sich selbst erhaltendes System, das selektiv aufnimmt und abgibt, weist hin, wie kurz und klar der Entwicklungsweg vom Anorganischen zum Leben ist. Ebenso klärt es das nötige Management der Information. Die Entwicklung von Leben ist ein Standardvorgang komplementärer Naturentwicklung mit dieser Vielzahl von Entwicklungspfeilen und Membranschichtungen.

Ein Komplement ist daher im Prinzip ein System, das relativ offen ist für Energie, aber relativ geschlossen für Information, die sich in Zunahme komplementärer Schichten bei abnehmender Zahl der Einheiten entwickelt.

16. HB-Hauptsatz

Komplemente sind im a-Teil relativ „informationsdicht“ und haben als reversibel/resonierende Strukturen Gedächtnis (aktivierbarer Informationsspeicher) und die Befähigung zur Selbstorganisation (in-forma-tion).

Im b-Teil sind sie relativ „energieoffen“ und haben diese obigen Fähigkeiten nicht, dafür jedoch „trans-forma-tion“, Potentialität, Entwicklungsfähigkeit von Funktionszeit (in-tempora-tion), Anpassungs- und Interaktionsfähigkeit.

Im a-Teil wird die „codierte Information“ gespeichert und materiell geformt, im b-Teil wird Energie aufgenommen und quantifizierte Information weitergegeben oder adjustiert. Im a-Teil gibt es qualitative Entwicklung nur durch Mutation oder strukturelle Veränderungen mit dem Ziel einer neuen vollständigen Membran, im b-Teil stehen funktionelle Anpassung über Energieaufnahme und Energieweitergabe im Vordergrund. Deshalb ist der b-Teil relativ energieoffen.

Die Gesamtinformation eines Komplements ist in keinem seiner Teile enthalten, denn wir haben es nicht mit statischen, sondern mit dynamischen und geschichteten Hologrammen zu tun. Jedoch enthält jeder Teil eines Komplements die Gesamtinformation aller seiner Vorgänger- oder Subkomplemente. Dies bedeutet, daß nur das ganze Komplement entwicklungsfähig ist und Teil eines neuen Komplements werden kann, nicht jedoch einzelne Teile von ihm, wobei es Ausnahmen bei kettenartig organisierten Subkomplementen gibt. Hier können fraktionierte Teile ein Gesamtkomplement rekonstruieren. Ein Rekonstruktionsmechanismus ist in jedem Komplement enthalten und jedes Komplement kann Tochterkomplemente bilden. Die Entwicklung zu einem neuen Komplement vollzieht sich mittels Polarisierung. Mit wachsender Informationsakkumulation und Differenzierung kann ein Komplement auch aktiv selektive Komplemente oder deren Subkomplemente übernehmen. Es kann selbst das Umfeld aktiv verändern, um seinen Membran-Status nicht verändern zu müssen.

Kommentar

In der klassischen Physik bestimmt das Verhalten der Teile das Verhalten des Ganzen. In der Komplemententheorie der Quantenphysik bestimmt das Ganze das Verhalten der Teile und aller seiner Subteile oder Subkomplemente. Dieser Hauptsatz erklärt die Ausdifferenzierung als strukturelle Basis für das Leben. Beim primitiven Leben können relativ identische Komplemente kettenartig aneinander liegen, so dass der Teil das Ganze substituieren und sich zu einem Ganzen entwickeln kann. (Beispiel: der zerschnittene Wurm). Hier orientiert sich die Komplementenbildung an der Komplementenkette einer Welle. Der komplementäre Prozess in einer z. B. elektromagnetischen Welle, der in seinem raschen Aufbau nicht messbar ist, kann beim primitiven Leben oder bei der DNS/RNS verlangsamt nachvollzogen werden.

17. HB-Hauptsatz

Jedes Komplement enthält verdoppelt einen relativ „nicht-seienden“ (raumzeitlichen b-Teil) und einen relativ „seienden“ (zeit-räumlichen) a-Teil.

Jeder a-Teil – dies gilt besonders für die astrophysikalischen und quantenphysikalischen Größenordnungen – enthält aus der Sicht der Raumzeit einen aktiven Prozeß einer skalaren Raumbewegung in mehrdimensionaler Zeit. Je konstringierter der Zeitraum, desto verlangsamer die Zeit und desto konstringierter der Raum. Die Energiegeschwindigkeit als bewegte Masse ist minimal $\frac{1}{2}\sqrt{c}$.

Jeder b-Teil enthält uns unserer Raumzeitsicht einen aktiven Prozess einer vektoriellen Zeitbewegung, die rechtwinklig dazu mehrdimensionalen Raum um sich bildet. Je dilatierter deshalb die Raumzeit, desto beschleunigter (konstringierter) die Zeit und desto dilatierter der Raum.

In der Raumzeit kann der Raum die Zeit nicht überholen, in dem Zeitraum kann die Zeit den Raum nicht überholen durch komplementäre Interdependenz. Eine Paradoxie kann nicht entstehen.

Kommentar

Relative Ewigkeit ist deshalb im Innersten der Dinge – relative Unendlichkeit endet als eine Haut des Raums am Halo des Universums. Zeit ist immer an Abstossung gekoppelt, sie kann nie in Gegenrichtung gedreht werden. Ein in der Zeit zurück gibt es nicht, so wie ein „geben in Gegenrichtung“ kein geben mehr ist, sondern „nehmen“. Zeit ist nicht richtungsbeliebig.

18. HB-Hauptsatz

Jedes neue Komplement enthält alle vorgeordneten, incorporierten Komplemente – nicht nur deren Information – aktiv in sich. Diese incorporierten Komplemente definieren auch das dimensionale Gesamtgefüge, das in jeder Schichtung sowohl aus einem Raumzeitphänomen als auch aus einem Zeitraumphänomen besteht. Die dimensionale Zeitraumdarstellung erscheint – vom Betrachterkomplement aus gesehen – immer eingerollt, ist es de facto aber nicht.

Das Grundkomplement Nr. 1 aus abstossungs-gesteuerter Anziehung (b-Teil) und anziehungs-gesteuerter Abstoßung (a-Teil) muß deshalb als dynamisches Hologramm in allen Komplementen des Universums enthalten sein, gleichgültig, ob es sich um ein „nicht-seiendes“ oder ein „seiendes“ Komplement oder eine Kombination beider handelt.

Kommentar

Wichtig in der Perzeption dieses Hauptsatzes ist der Fakt, dass alle Vorgängerkomplemente als Eigenkomplex in jedem Komplement erhalten bleiben. Die Bedeutung ist hochdramatisch, da dadurch jedes Komplement die ganzen Entwicklungsstadien der Welt bis zum Komplementendato enthalten muss. Jedes Komplement enthält daher alle Vorgänger-Realitäten aktivierbar! In Membranschichtungen in sich und jedes neue Komplement ordnet diese adjustierend neu. Dadurch wird der Weg von der Physik zur Physiologie recht kurz und verständlich und beweist das Vorhandensein von exponentiell wachsender „Intelligenz“ als Naturgesetz auf der Basis des Haas'schen Naturems und der HB-Hauptsätze. Es ist auch hinzuweisen, daß „nicht-seiendes“ ebenso komplementär organisiert ist, wie z. B. Geist, Bewusstsein, Information, Sprache, Musik, Gedanken etc.

19. HB-Hauptsatz

Jedes Komplement enthält alle Subkomplemente in Schichten in sich bis hin zum Grundkomplement Nr. 1. Diese integrierten Subkomplemente enthalten und behalten alle ihre eigene raumzeitliche und zeiträumliche Definition, jedoch integriert, adjustiert. So viele Subkomplemente ein Komplement enthält, so viele Zeiträume und Raumzeiten existieren in ihm. Dominant jedoch ist jedoch nur die Raumzeitschichtung und die Zeitraumschichtung des übergeordneten Komplements. Wenn ein Komplement interagiert oder als Subkomplement in einen neuen komplementären Zusammenhang integriert wird, dann ist nur die dominante Zeitraum/Raumzeitmembran relevant. Die vielen inneren Membrane ordnen sich nach Bedarf entsprechend den neuen Gegebenheiten und bilden ein statistisches Gruppenensemble. Deshalb zerfällt ein Verstorbener nur

bis zur molekularen oder atomaren Schichtung, die wieder in andere Komplemente integrierbar ist.

Kommentar

Die Natur verschenkt nichts. Hier ist auch die Logik des Auffressens von Artverwandtem erklärbar als Abkürzung bei der Komplementenintegration. Das gleiche gilt auch für die Wärmebewegung und Kälteruhe, für den Elektromagnetismus und die Magnetoelektrizität, für Materiegeist und Geistmaterie etc.

20. HB-Hauptsatz

In Anziehungssystem (a-Teil) ist von außen nach innen der neue Komplemententeil „zeiträumlich“ kürzer als die incorporierten Vorgängerteile, das Ganze ist daher kleiner als seine Teile. Im Abstossungssystem ist der neue Komplemententeil von innen nach außen „raumzeitlich“ größer als die incorporierten Vorgängerteile, das Ganze ist daher größer als seine Teile, wie dies auch unserer raumzeitlichen Erfahrung entspricht.

21. HB-Hauptsatz

Im Anziehungssystem nimmt die innere Raumzeit der neuen Komplemente schwach zu (dilatiert), während der äußere Zeitraum stark abnimmt (konstringiert). Zeitraum entwickelt sich in der Tendenz zu Raumzeit.

Im Abstossungssystem nimmt der innere Zeitraum der Komplemente stark zu (konstringiert), während die äußere Raumzeit schwach abnimmt (dilatiert). Raumzeit entwickelt sich in der Tendenz zu Zeitraum.

Kommentar

Dies bezieht sich nicht auf die innere Zeit eines Komplemententeils, sondern auf das Gesamtkomplement. z. B. Die Moleküle zerfallen im Durchschnitt schneller, als ein Atom. Die Menschen zerfallen in Durchschnitt schneller als ein Stein, etc.

Für Photone mit Lichtgeschwindigkeit bleibt die Zeit fast stehen.

22. HB-Hauptsatz

Jedes Komplement enthält verdoppelt einen relativ „nichtseienden“ (raumzeitlichen) und einen relativ „seienden“ (zeiträumlichen) Teil. Jedes Komplement enthält verdoppelt Dinglichkeit und Prozessualität: also „prozessual-gesteuerte Dinglichkeit“ (b-Teil) und „dinglich-gesteuerter Prozessualität“ (a-Teil), also mit wechselnder Dominanz in der Prozesssteuerung.

In der Raumzeit zerfällt ein Komplement über den „dinglichen Aspekt“, wobei Raum abgegeben wird und im Zeitraum über den „prozessualen Aspekt“, wobei Zeit abgegeben wird.

Jedes Komplement entwickelt sich in der Raumzeit weiter über den „prozessualen Teil“ (dem

Zeitaspekt). Die Komplemente in der Raumzeit zerfallen deshalb im mehrdimensionalen Raum und entwickeln sich in der eindimensionalen Zeit.

Im Zeitraum enthält der „nicht-seiende“ Teil die Dinglichkeit und der „seiende“ Teil die Prozessualität. Der Entwicklungs- und Zerfallsprozess ist deshalb umgekehrt. Die Komplemente zerfallen in der mehrdimensionalen Zeit und entwickeln sich im eindimensionalen Raum.

Bei Energiemangel reduzieren die Komplemente ihre Volumina beginnend im a-Teil des Komplements. Bei vermehrter Energiezufuhr vergrößern sie ihre Volumina beginnend im b-Teil des Komplements und geben Energie ab, um den relativen Grundzustand einzunehmen.

Es gibt keine halben Komplemente, eine Zerteilung würde mehrere ganze Subkomplemente zum Vorschein bringen oder einen Restaurierungsprozess in Gang bringen. Es gibt auch Komplemente, die ihr verlorenes Partnerkomplement wieder ersetzen können. Die Interaktion der Teilkomplemente erfolgt entsprechend dem Haas'schen Naturem.

Beispiel

Welle/Teilchen und Teilchen/Welle-Komplementarität oder das Atom mit dem Kern als relativ-ausgeprägte Dinglichkeit und geringer Prozessualität und den Elektronen als relativ-ausgeprägte Prozessualität und geringer Dinglichkeit. Ein Atomzerfall findet über den Kernzerfall statt.

Bei komplementärer Betrachtungsweise relativiert sich selbst die gängige Trennung von Struktur und Funktion zu funktionsgesteuerter Struktur und strukturgesteuerter Funktion als Ganzes, das man vielleicht sinnvoller mit System oder Membran bezeichnen sollte. Denn das komplementäre Ganze – dies zeigen die Hauptsätze sehr deutlich – verschiebt und gewichtet eine Gesamtdarstellung sehr stark in Richtung einer abstrakteren Funktion und einer prozessualen Dynamik, nicht nur, weil Komplemente nur in Bewegung existieren.

23. HB-Hauptsatz

Komplemente sind Membrane, strukturiert als Raumzeit- und Zeitraumschichtungen. Sie mutieren in der Raumzeit mit dem Zeitpfeil (rechtsdrehend) und differenzieren sich im Raum. Im Zeitraum mutieren sie mit dem Raumpfeil (linksdrehend) und differenzieren sich in der Zeit. Jedes Komplement findet in sowohl in der Raumzeit, als auch in dem Zeitraum statt als eine Art verdoppelter Membran auf der Basis eines gegeneinandergerichteten Entwicklungsvektors durch anziehungsgesteuerte Abstossung und abstossungsgesteuerter Anziehung als fundamentaler, aber relativer Sattel.

Kommentar

Die Welt der Potentialität, der Sinne und des Geistigen im Menschen ist der Zeitraumanteil des Komplements „Mensch“. Die Cortex und das Stammhirn sind – stark vereinfacht – die Zeitraumanteile des Menschen – als geistgesteuertem Körper und körpergesteuertem Geist. Entsprechend der Drehimpulse eines Systems kann man in a-Teil oder b-Teil eines Komplements differenzieren. Der Geist selbst ist mehr rechtsdrehend, während der Körper mehr linksdrehend ist. Die Seele hat eine a-Teil-Kybernetik und sie kommuniziert in sich über Resonanzen, der Geist

hat eine b-Teil Kybernetik und er kommuniziert mit sich über ein digitales entweder/oder... wie Einzelentscheidungen über jedes Wort.

24. HB-Hauptsatz

Jedes neue Komplement in der Raumzeit ist in geringerer Quantität vorhanden, als seine vorgeordneten, incorporierten Vorgänger und enthält qualitativ potenziert mehr Information.

Da jedes Komplement durch eines seiner beiden Subkomplemente auch seine Zeitraumdarstellung haben muß, deshalb entwickeln sich die Komplemente in sich gegenläufig.

Das Subkomplement des Zeitraums hat einen anziehenden Entwicklungspfeil einer Formbildungsfähigkeit, das andere der Raumzeit einen abstossenden Funktionszeitpfeil. Dies bedeutet, daß die Zeitraumkomplemententeile (a-Teile) eines neuen Komplements sich quantitativ von geringer Zahl zu großer Zahl entwickeln und quantitativ mehr Formbildung enthalten in strikter Proportionalität zur Raumzeit.

Beispiel

Das Komplement „Molekül“ enthält mehr Information als das Komplement „Atom“, aus denen es u. a. besteht. Ein Molekül ist mehr als die Summe – also eine Potenzierung – der Atome. Es gibt mehr Atome als Moleküle.

Kommentar

Das Basis-Komplement Anziehung/Abstossung muß demnach in der höchsten Quantität – auch wenn es sich nur um virtuelle Quantitäten handelt – und mit dem geringsten Informationspotential und dem geringsten Energiequantum in Universumsmaßstab vorhanden sein. Das theoretische End-Komplement – als teleologisch angenähertes Finis – hätte hingegen die Quantität 1 und enthielte fast 100 % der möglichen Information und Energie, also einer riesigen inneren Differenzierung mit den entsprechenden Freiheitsgraden.

Dieser Hauptsatz lässt auch wichtige Rückschlüsse auf die Strukturierung des Zeitraums zu.

25. HB-Hauptsatz

Die Kräfte, Entwicklungen und Funktionen des Komplements sind durch die „Pfeile“ bestimmt. Je mehr Pfeile, desto differenzierter und differenzierungsfähiger ist das System:

- Komplemententeile (b-Teile) der Raumzeit haben einen Vektor- oder Zeitpfeil.
- Die Partnerteile im Zeitraum (a-Teile) haben einen Skalar- oder Raumpfeil.

Zeitpfeil (Raumzeit) und Raumpfeil (Zeitraum) sind einander gegengerichtet. Daneben gibt reversible und feldartige Zeit- und Raumdarstellungen. Der Raumpfeil erzeugt analoge Schichten von immer größerer Komplexität im a-Teil, was beim Zeitpfeil (b-Teil) zu einer größeren Zahl von Freiheitsgraden des ganzen Komplements führt. Man kann daher von einem Komplexitätspfeil im a-Teil und Pfeil zunehmender Variablen in b-Teil sprechen.

- Komplemente haben einen Quantitätenpfeil, der im Zeitraum oder der raumgesteuerten Zeit (a-Teil) von der kleinen Zahl zur großen Zahl läuft, was die Raumformen betrifft. In der Raumzeit läuft dieser Pfeil von der großen Zahl zur kleinen Zahl von Raumformen.
- Komplemente haben einen Qualitätspfeil, was die Zeitinhalte betrifft, der im Zeitraum von großen Inhalten (Potentialität) zu kleinen Inhalten und in der Raumzeit von kleinen Inhalten zu großen Inhalten innerer, eigenständiger und interdependenter Zeitsequenzen läuft.
- Komplemente haben einen Leptinationspfeil, der eng verbunden ist mit dem Qualitätspfeil der Zeit. Er enthält eine relative Korrelation zwischen Informationszunahme und Schwereabnahme. Dieser – sehr komplexe – Leptinationspfeil betrifft die Schwere, die relativ abnimmt mit der Zunahme von Information und der Zunahme des Faktors Potentialität, Prozessualität und Wärmezunahme im jeweiligen Komplement.
- Komplemente haben einen Gravitationspfeil, der verbunden ist mit dem Quantitätenpfeil. Dieser Pfeil agglutiniert und retardiert analog resonanzartig bewegte Quantitäten in gitterartigen Schichten. Er beinhaltet eine Zeitdilatation über eine Raumkonstriktion. Er bedeutet eine Zunahme des Faktors Materialität, Strukturhaltung und Wärmeabnahme.
- Komplemente haben in den a-Teilen einen In-forma-tions-pfeil (Formbildungspfeil), der von einfach zu komplex läuft und potenziert immer neue energiebandartige Membrane neuer Information, die alle Teilkomplemente einschließt, erzeugt und erhält. Bei komplexeren Komplementen ist dies auch der „Selbstorganisationspfeil“. Er läuft meistens „von außen nach innen“. Komplemente haben in den b-Teilen einen In-tempora-tions-pfeil, der Strukturen mit Zeitsequenzen räumlich ausstattet und u. a. „leben“ darstellt. Er läuft von innen nach außen.
- Komplemente haben – dies sind die wichtigsten – einen horizontalen und einen vertikalen Entwicklungspfeil. Der vertikale, der jedes neue Komplement auf Vorgängerkomplementen aufbauen lässt und durch fallende oder wachsende Energieniveaus ausgelöst wird. Dieser Pfeil sorgt für die strukturelle Entwicklung. Der horizontale Pfeil übernimmt die mehr funktionale Aufgabe der nötigen quantitativen Vermehrung zur Membranschließung.
- Komplemente haben im b-Teil einen Energieverstärkungs/Massereduzierungspfeil, der jeden b-Teil eines Folgekomplements bei Masseverminderung auf eine energetisch höherer Stufe stellt. Komplemente haben im a-Teil einen Energieverminderungs/Massevermehrungspfeil, der jeden a-Teil eines Folgekomplements bei Masseerhöhung auf eine energetisch niedrigere Stufe stellt. In a-Teil kondensiert Energie zu Masse – im b-Teil verdampft Masse zu Energie – verkürzt gesagt.
- Komplemente haben einen doppelten Dominanzpfeil, über den in der Raumzeit (b-Teil) die äußerste Komplementenschicht die unteren Subkomplementenschichten beherrscht und analog ausrichtet. Der andere Dominanzpfeil im Zeitraum (a-Teil) beherrscht als innerste Schicht die äußeren Komplementenschichtungen und richtet diese digital aus.

- Komplemente haben einen Destruktionspfeil. Dieser läuft in die Gegenrichtung des vertikalen Entwicklungspfeils.

Kommentar

Die letztgenannten Entwicklungspfeile sind einfach zu erkennen: Zerstöre ich alle existierenden Moleküle, dann überleben die Komplemente „Atom“ ohne ernste Probleme. Zerstöre ich hingegen alle Atome, dann sind auch alle übergeordneten Komplemente zerstört, zuerst die Moleküle, dann... bis hin zum Leser dieser Zeilen. Der Tod eines Menschen und die Art der Zerfallsprodukte daraus zeigt die Komplexität des Komplements „Mensch“.

Obwohl einfach zu erkennen, hat dieser Entwicklungspfeil keine einfache Linearität in der Membranbildung, wie etwa vorstellbar als Baumringe. Es gibt hier mutative Sprungentwicklungen dramatischer Art. So entwickeln sich aus dem Wasserstoffatom-Komplement baumringartig (jedoch verdoppelt) immer neue komplexere Atom-Komplemente, dargestellt als Elemente. Doch gleichzeitig erfolgt auch der Sprung zum Molekül als zwischenatomare Komplementenbildung. Dies bedeutet, daß es zwei Entwicklungspfeile gibt – einen horizontalen und einen vertikalen Entwicklungspfeil, eine Mutationsfähigkeit liegt mehr bei den vertikalen Pfeil und die Adjustierung oder Anpassung beim horizontalen Pfeil.

26. HB-Hauptsatz

Entzieht man einem Komplement Zeit und Information (z. B. durch radioaktiven Zerfall), so verwandelt es sich oder zerfällt in eines seiner Vorgänger-Komplemente (Subkomplemente). Der Zerfallsprozess ist genau der Gegenpfeil der Entwicklungsrichtung. Zerfallen sehr komplexe Komplemente, dann zerfallen sie über alle Schichtungen zurück bis zu demjenigen Subkomplement, das im Zerfallsmilieu wieder als Grundkomplement integriert werden kann.

Kommentar

Beispiel des Absterbens biologischer Systeme.

27. HB-Hauptsatz

„Der Entwicklungspfeil eines Komplements zum nächsten darübergelagerten ist eine exponentielle Kurve als Quadratwurzel aus Wahrscheinlichkeiten, analog der Entwicklung von fraktalen Mustern nach Feigenbaumengen oder den Mendel'schen Vererbungskombinationen und nach innen analog der Cantor-Mengen.“

Kommentar

Das Folgekomplement von Elektromagnetismus und Magnetoelektrizität muß deshalb eine polare Struktur der quadrierten Anzahl der Kräfte oder möglichen Erscheinungsformen beinhalten. Dies müsste für die Kräfte der Chemie untersucht werden.

28. HB-Hauptsatz (Prigogine-Hauptsatz)

Dissipation der Bewegung als Unterschied in Richtung und Beschleunigung/Retardierung ist eine Voraussetzung für die Bildung von Komplementen und damit eine Quelle der Ordnung durch Membranbildung.

Die dissipative Permanenz durch Polarität der Teile in einer Gesamtpolarität eines Komplements ist Grundvoraussetzung für eine relative Stabilität des Gesamtkomplements. Relativ deshalb, weil es als Teil der nächsten Komplementenmembran die gesamtsystemische, dissipative Permanenz enthalten muss. Die Offenheit eines Komplements hinsichtlich Energie- oder Materiefluss ergibt eine Stabilität struktureller Offenheit und funktionaler Geschlossenheit als verdoppelt-interdependenter zyklischer Prozess. Die Charakteristik dieses zyklischen Prozesses besteht nicht nur in selbstausgleichenden, sondern auch in selbstverstärkenden Rückkopplungsschleifen erhöhter Dissipation bis zum „Gabelpunkt“ der Stabilitätsgrenze. Hinter diesem „Gabelpunkt“ entsteht die Ordnung einer neuen Komplementenmembran. Dissipation in komplementären Systemen wird daher zu einer Quelle sich bildender Ordnung als Membran zwischen Unterschieden.

Kommentar

Ohne Dissipation gibt es keinen Unterschied. Je komplexer der a-Teil eines Komplements, desto zahlreicher die Freiheitsgrade in b-Teil.

29. HB-Hauptsatz (Hawking-Hauptsatz oder „singularitates non fingo“)

Die Komplementarität schließt durch interdependente Polaritäten, Kräftepaaren, Rückkopplungen, Resonanzen, Reversibilitäten, Interaktivität und relative „Offenheit“ Singularitäten jeder Art aus. Ein Komplement ist ein einschließendes System relativer Offenheit (a-Teil) und ein sich öffnendes System relativer Geschlossenheit (b-Teil) als Ganzes. Komplemente hoher Entwicklungsstufe enthalten funktionell relativ mehr Offenheit bei relativ zunehmender organisatorischer Geschlossenheit. Die Offenheit vergrößert die Adaptionen- oder Interaktionsfähigkeit (Freiheitsgrade) hinsichtlich Außenbeziehungen und beinhaltet in funktioneller Hinsicht einen wichtigen teleologischen Aspekt der Komplementarität, der auch in musterbildender Hinsicht durch die Entwicklungstendenz der Information und ihrer strukturellen Selbstorganisation, Selbsterhaltung und Selbstbegrenzung bis hin zur Milieugestaltung und der Ausdifferenzierung innerer Komplexität auf der Basis ausgeprägter Energiestufen deutlich wird. Der Aspekt der Offenheit ist immer identisch mit dem Aspekt der Zeit und dominierender Abstossung, während der Aspekt der Geschlossenheit immer identisch ist mit dem Aspekt des Raumes und dominierender Anziehung in jeweils innerer polarer Spannung.

Kommentar

Herr Hawking, Herr Penrose, ... die Natur führt keine „kosmische Zensur“ ein, um die „Nacktheit der Singularitäten“ zu verbergen. Überlassen Sie bitte diese Zensur der Kurie, die bislang

für genannte Phänomene historisch verantwortlich zeichnet. Der Verlust von Information in einem schwarzen Loch erzeugt nicht nur ein „keine-Haare Theorem“, sondern auch ein „ewiges Weihrauch-Theorem“ ein wenig tiefer...

Einen irreversiblen Raum gibt es nicht.

Ein schwarzes Loch ist allenfalls als Durchgang möglich...

Auch ein Urknall ist allenfalls als spezifische Schichtabsprengung und Teilknall eines komplementären a-Teils möglich...

Die irreversible Zeit ist eine optische Täuschung einer vertikalen Linearität, bedingt durch die Eindimensionalität der Zeit in der Raumzeit, die jedoch am Halo rückgekoppelt als Raum im Zeitraum zurückläuft.

Die relative Offenheit und die Entwicklung der Freiheitsgrade in einem Komplement ist einfach nachzuvollziehen:

Tritt man gegen das Komplement Stein, dann bewegt er sich von der Stelle oder er wird zerstört. Tritt man gegen das Komplement Hund, dann gibt es eine große Zahl von Reaktionsvarianten... doch nur das Komplement Mensch hat genügend Offenheit, um sehr spezifiziert zu reagieren... so kann das Komplement Mensch zurücktreten, was der Hund nicht kann. Er kann nur beißen oder flüchten. Doch beim Hund und Mensch kommt die Energie der Reaktion aus einem aktiven Stoffwechsel, beim Stein nicht. Ein hochdifferenziertes Komplementensystem kann daher immer – auf Subkomplemente oder geringdifferenzierte Komplementensysteme – einen „freien Willen“ entwickeln. Bei „Gott“ ist es auch mit dem „freien Willen“ der Gläubigen vorbei, da dieser als übergeordnetes Komplement gilt.

30. HB-Hauptsatz

Komplemente sind nur in der vertikalen Achse gegengerichtet symmetrisch, diese Achse ist auch die Spin-Achse.

31. HB-Hauptsatz

Cave complementum! Kurzfristige oder örtliche Störungen kann ein Komplement kompensieren und komplettieren. Selbst eine Komplementenhälfte kann sich unter besonderen Bedingungen wieder ersetzen. Ein langfristiger oder konzeptiver Eingriff in die komplementäre Struktur und Funktion z. B. über Depolarisierungen, Schnitte, Trennungen, Erweiterungen, Einengungen, Punktualisierungen, Legalisierungen, Linearisierungen, Verhärtungen, Formalisierungen, Verallgemeinerungen, Eingriffe, Beschleunigungen, Retardierungen, Dogmatisierungen, Machbarkeitsideologien, Verabsolutierungen, Regeln, Codifizierungen Egoismen. Widerspruchsabbau, Harmonisierungen wird hart bestraft bis hin zur Vernichtung des Gesamtkomplements. Die meisten Störungen entstehen durch mechanistisch-kausales Denken, linearer Logik, trennender Logik, falschen kybernetischen Ansatz und Nichtbegreifen der vorliegenden komplementären Struktur.

Auf der Basis verstandener Komplementarität lässt sich ein Komplement sehr wohl steuern und beeinflussen über Energiemodulation oder Informationszufuhr.

Kommentar

Deshalb richten in der Regel Dogmatiker oder Macher sehr viel größeren Schaden an als die Liberalisten und Garnichtstuer.

Natürlich kann man Komplemente beeinflussen, doch dies nur an den richtigen Stellen mit der richtigen Methode.

Dies gilt ganz besonders für die Wirtschaft. Die sowjetische Wirtschaft zerstörte sich selbst wegen der Verstöße gegen die Komplementarität und der Bekämpfung von Unterschieden und Widersprüchen. Wer Widersprüche in der Gesellschaft negiert oder sie für überwunden erklärt, der stellt die gesellschaftlichen Motoren ab. Eine solche Gesellschaft muss zusammenbrechen. Die Staatsmacht ist hier besonders gefährlich aktiv.

Die hier vorgestellten Hauptsätze der Komplementarität kommen der Hoffnung Prigogines mehr als entgegen, unserer Zeit die Einsamkeit zu verscheuchen, die in der Polarität, im Getrennten, in der Wahrscheinlichkeit, in der Unschärfe und in der Instabilität liegt. Die Komplementarität gibt diesen einen Sinn und führt sie zusammen zu einem schöpferischen Potential höchster Qualität. Letztlich führt sie den geistigen Menschen wieder zusammen mit der Natur und ihrem Geist, den er beschreibt... Bescheidenheit und Respekt einfordernd.

Diese Hauptsätze machen deutlich, welche zentrale Bedeutung Komplemente haben und wie wenig bislang von den Naturprozessen verstanden wird. Erst über die Komplementarität lassen sich die Wissenschaftszweige sinnvoll verbinden oder überhaupt einer wissenschaftlichen Betrachtung zuführen.

Praktische Beispiele:

Struktur und Funktion getrennt gibt es nicht.

Es gibt nur das Komplement aus funktionsgesteuerter Struktur und strukturgesteuerter Funktion.

Geist und Körper getrennt gibt es nicht.

Es gibt nur das Komplement aus körpergesteuertem Geist und geistgesteuertem Körper.

Geist und Materie getrennt gibt es nicht.

Es gibt nur das Komplement aus materiegesteuertem Geist und geistgesteuerter Materie.

Raum und Zeit getrennt gibt es nicht.

Es gibt nur das Komplement aus zeitgesteuertem Raum (Raumzeit) und raumgesteuerter Zeit (Zeitraum).

Elektrizität und Magnetismus getrennt gibt es nicht.

Es gibt nur das Komplement aus elektrischgesteuertem Magnetismus (Elektromagnetismus) und magnetisch gesteuerter Elektrizität (Magnetoelektrizität).

Form und Inhalt getrennt gibt es nicht.

Es gibt nur das Komplement aus inhaltsdefinierender Form und formdefinierendem Inhalt.

Ruhe und Bewegung getrennt gibt es nicht.

Es gibt nur das Komplement aus bewegungsgesteuerter Ruhe und ruhegesteuerter Bewegung.

Welle und Teilchen getrennt gibt es nicht.

Es gibt nur das Komplement aus wellenden Teilchen und quantifizierenden Wellen.

Subjekt und Objekte getrennt gibt es nicht.

Es gibt nur das Komplement aus objektivierendem Subjekt und subjektivierendem Objekt.

Individuum und Gesellschaft getrennt gibt es nicht.

Es gibt nur das Komplement aus gesellschaftsgesteuertem Individuum und individuumgesteuerter Gesellschaft.

Materie und Energie getrennt gibt es nicht.

Es gibt nur das Komplement aus energiegesteuerter Materie und materiegesteuerter Energie.

Säuren und Basen getrennt gibt es nicht.

Es gibt nur das Komplement aus basegesteuerten Säuren und säuregesteuerten Basen.

Sein und Nichtsein getrennt gibt es nicht.

Es gibt nur das Komplement aus nichteingesteuertem Sein und seingesteuertem Nichtsein.

Realität und Potentialität getrennt gibt es nicht.

Es gibt nur das Komplement aus potentialitäts-gesteuerter Realität und realitätsgesteuerter Potentialität.

Kraft und Gegenkraft getrennt gibt es nicht.

Es gibt nur das Komplement aus gegenkraftbeeinflusster Kraft und kraftbeeinflusster Gegenkraft.

Anfang und Ende gibt es nicht.

Es gäbe nur ein Komplement aus anfanggesteuertem Ende und endegesteuertem Anfang – Anfang und Ende sind nur Übergänge.

Das Komplement enthält fast alle bislang diskutierten möglichen Grunderscheinungen, die unser Universum und unser Sein erklären sollen, zu Teilen in sich. Das Komplement erschuf zwar nicht die Bewegung (sie ist interuniversell vorgegeben), aber danach alles, so z. B. Materie, Energie, Symmetrie, Polarität, Realität, Potentialität, Wechselwirkung, Quanten, Wellen, Raum, Zeit, Licht, Wasser, Erde, leben, entwickeln, fühlen denken...

Dies alles ist in einfacher und erfassbarer Form im Komplement enthalten. Riesige neue Erkenntnisfelder eröffnen sich und werden naturwissenschaftlich zugänglich. Der Autor hat nur etwas in die Kategorie Möglichkeit, die das Komplement wissenschaftlich eröffnet, hineingeblickt. Ihm wurde rasch deutlich, dass sich hier ein fundamentaler Paradigmenwechsel im ganzen Wissenschaftsspektrum vollziehen wird, der fast erschreckt. Andererseits ist auch eine gewisse Beruhigung da, weil ein Verstehen der Muster der Natur als Folge einen intelligenteren Umgang mit ihr mit sich bringt.

Gäbe es das Komplement nicht, so hätte die Dummheit diesen Planeten schon längst zerstört. Das ist ganz offenkundig.